



„Dann sprach Gott: Lichter sollen am Himmelsgewölbe sein, um Tag und Nacht zu scheiden.“ (4. Tag: Gen 1,14-19)

In einem jiddischen Witz fragt ein Mann seinen Freund: „Was klärst du?“ (Worüber denkst du nach?). Der gibt ihm zur Antwort: „Ich überlege, was wichtiger ist: die Sonne oder der Mond.“ „Nu, ist doch völlig klar“, erwidert der andere: „wichtiger ist der Mond, weil der scheint in der Nacht, wenn es dunkel ist.“ Die Gestirne des Himmels haben Menschen seit jeher zum Denken und Forschen angeregt. Auch in den Religionen spielen sie keine unbedeutende Rolle, werden sie doch mit Gottheiten in Verbindung gebracht oder stellen selbst solche dar. Der Zauber, den die Himmelskörper ausüben, hat Menschen dazu bewogen, ihnen magische Kräfte zuzuschreiben, durch die sie Schicksale und Lebensläufe beeinflussen und bestimmen können. Charaktereigenschaften sollen davon abhängen, unter welchem Sternbild ein Mensch geboren ist. Selbst Menschen in unserer naturwissenschaftlich erhellten Zeit glauben an die Macht der Sterne und lassen sich durch Horoskope aufklären und beraten. Die Astrologie erfreut sich zahlreicher Anhängerinnen und Anhänger und ist gewiss eine einträgliche Zunft. Die Bibel hat den Menschen jedoch davon befreit, sich von numinosen Mächten am Sternenhimmel abhängig zu glauben und sich ihnen ausgeliefert zu fühlen. Die Gestirne sind für sie Geschöpfe Gottes, Zeichen am Himmel, an denen der Mensch sich orientieren kann.

Das Buch Genesis erzählt uns von Abrams (Abrahams) nächtlicher Vision. Da er und Sara kinderlos geblieben sind, fürchtet er um ihre Zukunft. Sie werden niemanden haben, der sich um sie kümmert, wenn sie alt geworden sind. Da führt der Herr Abram hinaus ins Weite und es ergeht an ihn sein Wort: *Sieh doch zum Himmel hinauf und zähl die Sterne, wenn du sie zählen kannst! Und er sprach zu ihm: So zahlreich werden deine Nachkommen sein.* (Gen 15,5). Abram schenkte Gott Glauben und vertraute der Verheißung. Wenn Gott Macht hat über das Universum, wenn er die Finsternis mit dem Leuchten der Himmelskörper durchbrechen kann, warum sollte er dann nicht vermögen, Abrams Lebensbahn zu lenken und Hoffnung in die dunkle, ungewisse Zukunft zu bringen? Auf das Wort des Herrn hin wird Abram den Bund mit ihm eingehen und fortan *Abraham* (Vater der Menge) genannt werden (Gen 17,5).

Im Neuen Testament ist es ein Stern, der Magier, Sterndeuter aus dem Osten so sehr anzieht, dass sie sich auf ungeahnte Pfade begeben, um ihm zu folgen (Mt 2,1-12). Ihr Forscherdrang und ihre wissenschaftliche Neugier führen sie jedoch nicht auf den Weg des Zweifels an Gottes Existenz, sondern erwecken in ihnen gläubiges Staunen. Der Lauf des Sterns, den sie zu deuten versuchen, bringt sie zu Christus, dem Herrn des Kosmos. Naturwissenschaft und Glaube müssen nicht zwingend Konkurrenten sein und einander ausschließen, obgleich sich die Kirche im Lauf der Geschichte von neuen Erkenntnissen in ihrer Lehre in Frage gestellt und bedroht fühlte. Das heliozentrische Weltbild hat gewiss große Verunsicherung im Glauben ausgelöst, als man zur Kenntnis nehmen musste, dass die Erde und damit der Mensch nicht mehr als Mittelpunkt des Alls betrachtet werden können. Anders reagierte die Kirche auf die Entdeckung Johannes Keplers, der die Planetenbahnen berechnete und herausfand, dass diese elliptisch verlaufen. Diese Neuheit wurde in der Gestalt der Ellipse als Grundform in der Architektur vieler barocker Kirchen miteinbezogen; in ihrer Sprache spiegelten sie die Bahnen der Planeten wider.

Wo Menschen sich hinausführen lassen in die Weite und neue Wege gehen, dort wirkt Gottes Geist!

H. Mauritius Lenz Can. Reg.

Stiftsdechant und Pfarrmoderator von Herzogenburg